Josef Humpel wurde 1948 in Retz geboren. Er wohnt in Oberretzbach. Das Gymnasium, an dem er auch grafische Techniken lernte, absolvierte er in Wien. Ebenso die Hochschule für Bodenkultur. Ab 1971 unterrichtete er an der Handelsschule in Retz. Er ist verheiratet und Vater von 3 Kindern. Er betreibt auch einen kleinen Weinbaubetrieb.

Er arbeitet in verschiedenen Techniken. Früher sehr naturalistisch, in den letzten Jahren eher abstrakt und konstruktivistisch. In der Ausstellung werden Grafiken und Ölbilder, einige Gouachen sowie einige Collagen zu sehen sein.

Im Katalog zu seiner Ausstellung im Vorjahr in Retz schrieb Wolfgang Seierl unter anderem:

„Josef Humpels bildnerisches Werk ist in seiner Knappheit durchaus überschaubar. Es finden sich weder große Werkserien, die eine Entwicklung künstlerischen Ringens dokumentieren könnten, noch Anzeichen für ein Getriebensein, das man bei Künstlerinnen und Künstlern oft findet, es gibt keine vollgekritzelten Skizzenbücher und Zeichenblöcke, die ein Üben oder Suchen erahnen lassen könnten, noch gibt es ein Atelier, einen Arbeitsraum, der die Spuren einer kontinuierlichen Arbeit trüge.
Die Zeichnungen und Bilder entstehen großteils auf Reisen, die er gemeinsam mit seiner Frau Brigitta unternimmt, zumindest aber unterwegs, sie scheinen eher nebenbei, zwischendurch zu entstehen. Eine Zeit lang auf Reisen durch Exjugoslawien, die Josef Humpel mit seinem Schul- und Künstlerfreund Kurt Glangl unternimmt. Dokumente eines intensiven Austausches.
Die Zeichnungen haben nichts Flüchtiges, Skizzenhaftes an sich, vielmehr eine Stimmigkeit, Genauigkeit, an der man ablesen könnte, dass das Üben oder Suchen nicht wie üblich in Skizzenbüchern oder im Atelier passiert, sondern anderswo. In den letzten Jahren entstehen die Bilder nicht mehr unterwegs, sondern im Kopf, dem Ort also, an dem Josef Humpel übt. Das Atelier im Kopf.
Die Zeichnungen Josef Humpels zeigen Stadt- und Architekturlandschaften, in denen auffällt […], dass es da keine Menschen gibt. Wir erkennen darin vielleicht die Vorliebe für romanische Basiliken, für Architektur und Perspektiven, aber im Grunde geht es gar nicht darum, was die Zeichnungen jeweils zeigen, darzustellen versuchen, nicht darum, welche Kirche, welche Stadt, welches Land, es geht um etwas anderes. Kunst gibt eben nicht das Sichtbare wieder, sondern macht sichtbar. Es geht um Kopf (das Atelier), Herz und Seele (die wahre Länge).“